

**Christoffer Wilhelm Eckersberg
(Blåkrog 1783 – 1853 Kopenhagen)**



Junge Frau, sich entkleidend, nach 1840
Öl auf Leinwand, 45 x 33,6 cm, Inv. Nr. G 2462

Eckersberg zählt zu den bedeutenden Vertretern des Goldenen Zeitalters dänischer Malerei und war eine Schlüsselfigur der Kopenhagener Kunstakademie. Zunächst ging er in Apenrade und Flensburg bei lokalen Künstlern in die Lehre, bevor er ab 1804 die Königlich Dänische Kunstakademie besuchte, die den klassizistischen Kunstidealen verpflichtet war. Hier sollte er selbst ab 1818 eine 35jährige Lehrtätigkeit aufnehmen – als Professor vieler begabter Schüler, 1827–29 auch als Akademiedirektor. 1809–13 war Eckersberg in Paris Schüler des klassizistischen Historienmalers Jacques-Louis Davids, bei dem er seine Ausbildung zum Historienmaler fortsetzte. Im darauf folgenden Sommer fuhr er für drei Jahre nach Rom, um dort

in der Landschafts- und Figurenmalerei seinen künstlerischen Höhepunkt zu erreichen, die ihn nach seiner Rückkehr nach Kopenhagen schnell zu einem der gefragten Porträtmaler vor allem weiblicher Kundschaft machte. In Italien betrieb er intensive zeichnerische Naturstudien und widmete sich in hellen, sonnigen Bildern auch reizvollen architektonischen und landschaftlichen Motiven, die er mit großer Präzision beschrieb. Seine Römischen Prospekte beeinflussten nachhaltig die dänische Malerei. In den letzten 30 Jahren seines Lebenswerkes malte Eckersberg bei seiner großen persönlichen Faszination für Schiffe und die Schifffahrt vor allem Seestücke, die er sorgfältig und detailgenau erfasste; denn er betrieb Natur-

beobachtungen nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen, so täglich meteorologische Wolkenbeobachtungen, und er veröffentlichte zwei kunsttheoretische Studien zur Linearperspektive.

Daneben entstanden auch wieder Bildnisse und Akte. In Eckersbergs Werk spielte das Zeichnen und Malen nach lebenden Modellen eine große Rolle – zunächst als Schüler in Paris unter der Anleitung Davids in idealisierender Absicht. In den 20er und 30er Jahren setzte er sich dann aber selbst als Dozent der Kopenhagener Akademie für eine grundsätzliche Modernisierung der bisherigen veralteten Statuten ein. Und so fanden ab 1833 erstmalig Aktstudien nicht nur männlicher, sondern auch weiblicher Modelle regelmäßig und bei natürlichem Tageslicht statt, wobei nicht mehr nur skizziert und gezeichnet, sondern auch intensiv gemalt wurde. Denn solche Studien sollten nicht mehr nur als Posen für eine potentiell spätere Verwendung im Historienbild dienen, sondern nach Umwandlung der Sitzungen in genrehafte Szenen ein eigenständiges, dem Leben zugewandtes künstlerisches Sujet begründen – mit neuen Posen wie dem Arrangieren der Haare oder dem An- oder Ausziehen der Kleidung.

In diese Zeit fällt auch die Entstehung seines Heidelberger Halbaktes. Angeregt durch die Studienjahre bei David, wo die Modelle noch in klassischen Einkleidungen auftraten, transponiert der Künstler seine Modelle in die alltägliche Gegenwart zurück, indem er die stille Präsenz einzelner nahsichtig stehender Modelle in vielen seiner Aktdarstellungen aus dieser Zeit mit einem kühlen, auf wenige Bildgegenstände reduzierten familiär-bürgerlichen Interieur verbindet. Der damit nahezu voyeuristische Blick auf das Modell war in der überwiegenden europäischen Malerei dieser Zeit singulär, hatte aber seine Parallelen in der dänischen Literatur und dem Theater, wo sich zeitgleich bisher unterdrückte Tabus der bürgerlichen Gesellschaft Bahn brachen.

Als Hintergrundfolie dient auf dem Heidelberger Gemälde eine dezent gemusterte Stoffbespannung mit Holzlambris und ein samtbespannter Stuhl, auf dem ein Kleid abgelegt ist; die junge Frau, möglicherweise Eckersbergs Modell Florentine, steht mit leicht gesenktem Haupt und dunkler, im Nacken geflochtener Haartracht, die das rechte Ohr freilässt, in ei-

ner sehr intimen Lebenssituation. Scheinbar unbeobachtet entkleidet sie sich, während sich über ihrem weich und schönlinig modellierten nackten Oberkörper gleichmäßig das von links einfallende Bildlicht ausbreitet; ihr Gesicht, die linke Schulter und der sich aus der Bekleidung lösende Arm liegen leicht im Schatten. Den alabasterweißen Ton des Inkarnats hat der Künstler durch ein weißes, über der rechten Hüfte leicht nach unten gezogenes Unterkleid verstärkt, das ihren Nabel frei lässt.

Inspirierend für den Halbakt war spürbar die 1820 entdeckte Venus von Milo, das antike Ideal weiblicher Schönheit, deren Sinnlichkeit ebenfalls durch den Kontrast von nacktem, weich modelliertem Oberkörper und harter Stofflichkeit des Gewandes hervorgehoben ist, das durch die klassische Standposition über der rechten Hüfte wie bei Eckersberg heruntergerutscht erscheint.

Laut Eckersbergs Tagebucheinträgen begann im August 1840 ein künstlerisch inspirierendes Modell mit dem Namen Florentine für ihn zu posieren, das auch im darauffolgenden Sommer wieder zurückkam. Aus diesem Zeitraum datieren zahlreiche Modellstudien vom Künstler und seinen Schülern. Aus den persönlichen Eintragungen lässt sich ablesen, dass Florentine mit ihrer klassisch strengen Nase und ihrem sanft gerundeten Körper Eckersbergs Idealtypus einer Frau entsprach. Dabei wird im Vergleich zu seinen Porträts durch ihre verschattete, nach unten gerichtete Physiognomie mit den gesenkten Lidern, die das Modell in seiner eigenen Welt belässt, aber auch deutlich, dass ihre Persönlichkeit und Individualität für den Künstler nicht von Interesse waren.

Solche späten Aktdarstellungen stellen private Arbeiten dar, die das damalige puritanische Publikum eher verstört hätten und das Atelier des Künstlers überwiegend nicht verließen. Und so stammt auch das Heidelberger Gemälde aus dem direkten Nachlass des Künstlers. Es stimmt in vielen Details, so auch dem beiläufigen Motiv der noch halb im Stoffärmel versteckten Hand, mit einem in feinen Farbkontrasten gemalten Halbakt vergleichbaren Maßes überein, den Eckersberg 1844 malte, als er viele seiner früheren Kompositionen wiederholte (Privatbesitz, vgl. Conisbee, Nr. 51).

Annette Frese

Literatur:

Kasper Monrad, *The Golden Age of Danish Painting*. Ausst. Kat. Los Angeles County Museum of Art, Metropolitan Museum of Art, New York 1993–1994 | Philip Conisbee, *Christoffer Wilhelm Eckersberg, 1783–1853*. Ausst. Kat. National Gallery of Art, Washington 2003–2004, Nr. 51 S. 158/159 | Peter Michael Hornung und Kasper Monrad, *C. W. Eckersberg – dansk malerkunsts fader*, 2005, S. 287 ff. | Dirk Luckow u. Dörte Zbikowski (Hrsg.), *Die Kopenhagener Schule*.

Meisterwerke dänischer und deutscher Malerei von 1770 bis 1850. Ausst. Kat. Kunsthalle zu Kiel, 2005

Impressum:

Redaktion: Ulrike Pecht
Layout: Caroline Pöll Design
Foto: Museum (K. Gattner)
Druck: City-Druck Heidelberg
Nr. 324 © 2012 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
www.museum-heidelberg.de